

Die Sache Makropulos

Oper von
Leoš Janáček



Die Sache Makropulos [*Věc Makropulos*]

Oper in drei Akten

Musik von **Leoš Janáček**; Libretto vom Komponisten nach der gleichnamigen Komödie von **Karel Čapek**

Uraufführung am 18. Dezember 1926 in Brünn, Nationaltheater

Premiere am 25. Januar 2020

Aufführungsdauer: ca. 2 Stunden — eine Pause

In tschechischer Sprache mit deutschen Übertiteln

Die Produktion wird großzügig
unterstützt durch den Freundeskreis
des Dessauer Theaters



Anhaltisches Theater Dessau

Spielzeit 2019/20

ks Iordanka Derilova, ks Ulf Paulsen

Emilia Marty **ks Iordanka Derilova**
 Albert Gregor **Tilman Unger**
 Vitek, *Kanzleigehilfe* **David Ameln**
 Krista, *Viteks Tochter* **Cornelia Marschall**
 Jaroslav Prus **ks Ulf Paulsen**
 Janek, *sein Sohn* **Christian Sturm**
 Dr. Kolenatý, *Rechtsanwalt* **Kostadin Argirov**
 Bühnenarbeiter **Don Lee**
 Putzfrau **Ines Peter/Constanze Wilhelm**
 Hauk-Schendorf **Alexander Nikolić**
 Kammerzofe **Jagna Rotkiewicz/Gerit Hammer**
 16-jährige Elina Makropulos **Karla Heintze**

**Herren des Opernchors des
 Anhaltischen Theaters Dessau** (Toneinspielung III. Akt)
Statisterie des Anhaltischen Theaters Dessau

Anhaltische Philharmonie Dessau

Die Abendbesetzung entnehmen Sie bitte den Aushangtafeln im Parkett- und Rangfoyer. | Foto-, Film- und Tonaufnahmen sind während der Vorstellung aus rechtlichen Gründen nicht gestattet.

Bitte schalten Sie Ihr Mobiltelefon vor Beginn der Vorstellung aus.

Musikalische Leitung **Markus L. Frank**
 Inszenierung **Jakob Peters-Messer**
 Bühne **Markus Meyer**
 Kostüme **Sven Bindseil**
 Chorleitung **Sebastian Kennerknecht**
 Dramaturgie **Felix Losert**

Studienleitung **Wolfgang Kluge**
 Musikalische Einstudierung **Annalena Hösel,
 Lorenz Müller**
 Probenpianist **Martin Levický** (Prag)
 Sprachcoaching **Miloš Krejčí** (Prag)
 Soufflage **Krassimir Derilov**
 Regieassistent und Abendspielleitung **Bérengère Reis**
 Inspizienz **Timm Carnarius**
 Übertitelspizienz **Ulrike Kahler, Tizian Steffen**
 Übertitelredaktion **Katrin Liefke**

Technische Direktion Matthias Reinhardt | *Theatermeister* Doris Uzelino, Thomas Walde | *Beleuchtungsmeister* Arndt Sellentin | *Ton* Andreas Baumann | *Leitung Werkstätten* Matthias Taska | *Produktionsassistent* Nancy Ungurean | *Ausstattungsassistent* Nicole Bergmann | *Leitung Malsaal und Theaterplastiker* Marc Engel | *Leitung Requisite* Mike Garbisch | *Leitung Tischlerei* Thomas Mehnert | *Leitung Schlosserei* Harald Berls | *Dekorateur* Dirk Heinemann | *Leitung Kostüm* Marialena Lapata | *Gewandmeisterei* Jessica Rohm, Dominik Raiser | *Kostümfundus* Franka Roscher | *Leitung Maskenbildnerei* Steffen Gerber | *Putzmacherin* Heike Gramsch | *Kostümmalerin* Franziska Bilharz | *Leitung Ankleide* Maren Krause | *Leitung Statisterie* Ivonne Titsch

Bühnenbild und Kostüme entstanden in den Werkstätten des Anhaltischen Theaters Dessau.



Das Leben als Endlosscheife?

Jakob Peters-Messer

»Wie der Leser erkennen wird, wird in meinem Buch die Langlebigkeit ganz anders dargestellt, als sehr wenig idealer Zustand und ganz und gar nicht wünschenswert.«

So schreibt Karel Čapek im Vorwort zu seinem Stück *Die Sache Makropulos*, aus dem Leoš Janáček seine vorletzte Oper destillierte. Die »Sache Makropulos«, ein historisches Dokument, das Rezept für ein Elixier der Unsterblichkeit, das einst der Alchemist Hieronymus Makropulos für Kaiser Rudolf II. in Prag aufschrieb, ist der Dreh- und Angelpunkt einer absurden Kriminalkomödie, die sich zum Ende hin zu einem Diskurs über letzte Fragen, über den Sinn und Unsinn des Lebens und des Todes entwickelt. Die Menschen haben schon immer vom ewigen Leben geträumt. Doch dieser Traum entwickelt sich bei Elina Makropulos, der Tochter des Alchemisten, an der das Rezept zum ersten Mal ausprobiert wird, zur Horrorvision. Denn dreihundert Jahre lang Leben bedeutet ewige Wiederholung. Erfolge, Enttäuschungen, Beziehungen in einer Endlosschleife. Am Ende wird alles austauschbar, leer, sinnlos, Langeweile. Der Mensch wird zum Zyniker, kalt und gefühllos. Die Seele stirbt. So der Ausgang dieses Experiments, das an Elina Makropulos, Elian MacGregor, Eugenia Montez, Emilia Marty und all den anderen durchgespielt wird. Ein- und dieselbe Person in unterschiedlichen, endlosen Identitäten. Für immer E. M.

Die Angst vor dem Tod. Das treibt Emilia Marty an. Deshalb muss sie an das Rezept kommen, die »Sache Makropulos«, die

sie vor Jahren in einer sentimentalen Anwandlung einem ihrer vielen Liebhaber überlassen hat. Denn nur das Rezept verschafft ihr weitere dreihundert Jahre Leben. Deshalb mischt sie sich in einen jahrzehntelangen Erbschaftsstreit ein und muss nach und nach ihre wahre Identität enthüllen. Erst als sie endlich das ersehnte Dokument in den Händen hält, erkennt sie die Sinnlosigkeit ihrer grotesken Jagd, erkennt, dass auch der Tod zum Leben gehören muss und steigt aus dem ewigen Kreislauf des Weiterlebens aus. Hier hat Leoš Janáček die für ihn so wichtige humane Dimension in der intellektuellen Spielerei Karel Čapeks gefunden. Die »Schönheit, dreihundert Jahre alt und ewig jung, aber nur ausgebranntes Gefühl! Brrr! Kalt wie Eis!«, sie wird menschlich. »Sie tat mir leid«, schreibt Janáček. Oder an anderer Stelle: »Ich werde mich noch in sie verlieben«. Denn die kalte Schönheit ist auch eine erotische Projektion. Nicht nur für den Komponisten. Sie spiegelt sich in den Männern, die Emilia Marty umgeben. Der Skeptiker, der Naive, der Neurotiker, der Sadist, der Demente: Ein Panoptikum nerviger Männlichkeit, das Emilia Marty nicht nur durch die Handlung der Oper, sondern wahrscheinlich auch schon durch die Jahrhunderte ihrer Existenz begleitet.

Emilia Marty ist Sängerin und im zweiten Akt der Oper treffen sich alle Beteiligten auf der Hinterbühne eines Theaters. Dennoch spielt das Theater für die Handlung keine zentrale Rolle. Vielleicht aber als Ort, an dem Geheimnisse möglich sind, als Ort des Wunderbaren. Er wird zum zentralen Motiv unserer Bühne. Ein ruinöser Theaterraum, der Zeit und Verfall ins Bild bringt. Mit einem unbestimmten, zeitlosen Zentrum,



Alexander Nikolić, ks Iordanka Derilova



ks Iordanka Derilova, Kostadin Argirov,
Tilmann Unger, ks Ulf Paulsen

in dem Hinweise auf das Geheimnis der unsterblichen Sängerin erscheinen, das hinter der sichtbaren Handlung immer spürbar ist. Die ganz konkrete Realität einer Bühne mit Bühnentechnikern, Maschinisten, Putzfrauen ist schon in der Anlage der Oper präsent. Sie bildet den Kontrast zur geheimnisvollen Aura der Operndiva und die Fallhöhe zu den großen Lebensthemen der Oper. Nach dem Prolog, in dem Emilia Marty in ihre eigene Vergangenheit eintaucht, wird übergangs- und umstandslos das Büro des Anwalts Dr. Kolenatý aufgebaut und eingerichtet. Danach wird die Kulisse schlicht gedreht, man sieht auf die Rückseite der Bühnenbildkonstruktion. Möbel werden umgeräumt, Scheinwerfer eingerichtet für einen imaginären und dann tatsächlich stattfindenden zweiten Akt einer Oper. Im dritten Akt tritt das Bühnenbild dann immer mehr in den Hintergrund. Nun sind wir tatsächlich auf einer leeren Bühne. Kulissen, Posen, Masken treten zurück, je mehr Emilia ihre wahre Existenz enthüllt, zu sich selbst kommt, menschlich wird. Leoš Janáček schreibt über diesen Moment:

»Ich nähere mich dem Ende der dreihundertjährigen Schönen. Sie erkaltet schon aus Entsetzen und will nicht weiterleben, als sie sieht, wie wir, die wir so eine kurze Lebensdauer haben, glücklich sind. Auf alles freuen wir uns, alles wollen wir genießen – da unser Leben so kurz ist. Dieser Teil der Oper ist ergreifend.«

[...] an Ihnen, Frau aus der Kounicstraße, in einem Pelzmantel so schwarz, als hätten ihn Maulwürfe selbst ausgezogen, an Ihnen maß ich Elina Makropulos. Da haben Sie sich wohl gewundert, als ich, ein Unbekannter, Sie, mir unbekannt – begrüßte! Für Elina Makropulos waren Sie nur durch ihr eisiges, schönes Antlitz geeignet.«

Janáček über die Begegnung mit einer unbekanntem Frau in seinem Feuilleton *Smráká se* (»Es wird dunkel«) der Zeitung *Venkov* vom 29. Januar 1928

»Věc Makropulos« hielt Janáček für sein dramatischstes Werk. Emilia Marty sollte eine Schönheit mit ausgebrannten Gefühlen sein, Eis. Er verlangte wenig Bewegung, aber trotzdem musste sie inbrünstig sein auf eine solche Art und Weise, dass Menschen mit ihr Mitleid empfanden. Dreihundert Jahre hielt sie sich nur als eine unbewegliche Mumie am Leben und ihre Schuld war, dass sie lange leben musste. Es musste szenisch der Schauer einer Frau geschildert werden, die nie ein Ende haben wird. »Wäre es schließlich nicht möglich, aus ihr einen weinenden Stein zu machen, eine unbewegliche Statue, aus deren Augen Tränen laufen?«

Erinnerung von Regisseur Ota Zitek, dem Regisseur der Brüner Uraufführung

Textnachweis

S. 5–8: Jakob Peters-Messer und Felix Losert nach www.leos-janacek.org

S. 11–17: Originalbeitrag von Jakob Peters-Messer

S. 19–25: Originalbeitrag von Felix Losert

Bildnachweis

Die Probenfotos von Claudia Heysel entstanden am 20. Januar 2020. | Abbildung auf der Umschlagseite 3: Zeichnung zur Produktion von Mike Garbisch für dieses Heft.

Impressum

Anhaltisches Theater Dessau — 225. Spielzeit 2019/20

www.anhaltisches-theater.de

Generalintendant Johannes Weigand | **Verwaltungsdirektor** Lutz Wengler

Text und Redaktion Felix Losert

Gestaltung VIERZIG A, Dessau & Buchmacher, Halle

Druck Druckerei Hessel, Weißandt-Göolzau

